

ZUM MELIER-DIALOG DES THUKYDIDES¹⁾

Max Treu hat in einer vielbeachteten Untersuchung (Historia II, S. 253 ff. mit dem Nachtrag in Historia III, S. 58 f.) die historische Zuverlässigkeit des Thukydides erneut in Frage gestellt. Für die Erörterung des aufgeworfenen historischen Problems, das hier nicht wieder behandelt werden soll, kann auf die Antwort W. Eberhardts zu Treus Artikel hingewiesen werden (Historia VIII, S. 284 ff.). Hier soll nur versucht werden, das Binnen-Verständnis der thukydideischen Darstellung ein wenig zu fördern, das mir bei Treu gelitten zu haben scheint, wiewohl Eberhardt einiges bereits wieder zurechtgerückt hat. Besonders wichtig war es, daß Eberhardt überzeugend den *ganzen* Einschub V, 84, 3 auf die *Vorgeschichte* bezogen hat²⁾, wodurch erwiesen ist, daß nach der Meinung des Thukydides die Melier 426 gegenüber den Athenern *εἰς πόλεμον φανερόν κατέστησαν*³⁾. Zur näheren Erläuterung des Vorganges, der hier nur in seiner politischen Quintessenz gekennzeichnet ist (noch weniger deutlich III, 91, 3 *αὐτοῖς δηουμένης τῆς γῆς οὐ προσεχώρουσιν*), mag Diod. XII, 65, 1—3 dienen: Wie die erheblichen sachlichen Ähnlichkeiten zeigen (Feldherr ist *Nikias*, er befiehlt 60 Schiffe, segelt gegen *Melos*, *verwüstet* das Land, fährt, als er keinen Erfolg hat, nach *Oropos* ab. Die abweichende Zahl der Hopliten, 3000 statt 2000, spielt unter diesen Umständen keine Rolle), beschreibt Ephoros, dem Diodor hier zweifellos folgt, dieselbe Unternehmung wie Thukydides (III, 91), benutzt aber offenbar nicht diesen als Quelle⁴⁾. Er ergänzt die Darstellung

1) Die folgenden Zeilen mögen im großen und ganzen als ein philologischer Nachtrag zu dem Aufsatz von W. Eberhardt in Historia VIII (1959), 284 ff. verstanden werden. Für korrigierende Hinweise danke ich Herrn Prof. Dr. A. Dihle.

2) a.O., S. 284 f. und ausführlich S. 303 ff.; s. aber auch schon Classen-Steup³, z. St.; G. Deininger: Der Melier-Dialog, S. 2; G. E. M. de Ste. Croix, Historia III, S. 13.

3) Der Aorist ist wohl ingressiv (gegenüber dem durativen *ἡσύχαζον*), nicht plusquamperfektisch (so Eberhardt, S. 306) zu verstehen.

4) Das geht vor allem daraus hervor, daß er die Unternehmung des Demosthenes und Prokles und die des Nikias gegen Melos in eins fallen läßt (*προσέταξαν πορθῆσαι τοὺς Λακεδαιμονίων συμμάχους* dürfte inhaltlich dem *ἔστειλαν περὶ Πελοπόννησον* bei Thukydides gleichkommen).

des Thukydides dahingehend, daß Nikias nicht nur das Land der Melier verwüstete, sondern sie auch wenigstens für eine kurze Zeit belagerte, wogegen sich die Melier tapfer wehrten. Weit davon entfernt, die Melier für abgefallene Bündner Athens zu halten, sieht er in ihnen sogar regelrechte *σύμμαχοι* der Spartaner, ein Punkt, in dem wir freilich dem zeitgenössischen Berichterstatte Thukydides den Vorzug geben werden.

Während Eberhardt die Passage V, 84, 3 also befriedigend erklärt hat, zeigt er eine gewisse Unsicherheit in der Deutung von V, 94. Treu (S. 267) „fragt sich, warum *ἀντί* πολεμίων gesagt wird, wo doch Thukydides sie im MD als Neutrale hinstellt, muß sich aber damit abfinden, daß das Wort um des polaren Gegensatzes willen ohne Rücksicht auf die vorausgesetzte Situation hinzugefügt ist.“ Für einen polaren Gegensatz in der hier postulierten Form wird Treu, wie ich sicher bin, nicht ein einziges Beispiel beibringen können. Nach gründlicher Untersuchung des Sprachgebrauchs von *ἀντί* (u. a. wurde bei Thukydides und Herodot jedes Vorkommen des Wortes überhaupt geprüft) kann als sprachliche Regel formuliert werden: Folgt *ἀντί* mit dem Genitiv einer Form der Verben *γίγνεσθαι*, *καθίστασθαι*, *εἶναι* mit prädikativem Nomen, so bezeichnet der ganze Ausdruck einen Zustandswechsel, das Prädikativum den Zustand nach dem Wechsel, der Genitiv bei *ἀντί* den Zustand vorher. Analoges gilt, wenn *ἀντί* einem Prädikativum zum Objekt folgt nach Verben wie *ποιεῖν*, *ἀποφαίνειν*, *ἀποδεικνύναι*. Es geht um folgende Stellen bei Thukydides: I, 40, 3; I, 86, 1; VII, 28, 1; bei Herodot: I, 87, 3; I, 129, 4; I, 155, 4; I, 210, 2; V, 49, 2; VII, 22, 3; VII, 170, 2; VIII, 106, 3; dazu eventuell I, 74, 3 und VII, 37, 2. Fr. Ast: *Lexicon Platoniarum sive vocum Platoniarum index*, vol. I. Leipzig 1835, S. 189, stellt zu den für uns in Frage kommenden Stellen Resp. 411 c, 539 d, 606 d fest, daß hier *ἀντί* wie lateinisch „ex“ gebraucht sei, bemerkt aber nicht, daß die schon vorher von ihm genannten Passagen Gorg. 515 d, 516 b (richtig übersetzt von A. Croiset, Edition „Les belles lettres“, Paris 1923), Polit. 308 a, Theaet. 168 a ebenfalls in diese Rubrik gehören ⁵⁾. Wollen wir in Thuk. V, 94 also

5) Von den gebräuchlichen Lexiken berücksichtigen diese sprachliche Eigenart als solche nur das von Pape, s. v. *ἀντί*, Abschn. c) und das von Passow, s. v. *ἀντί*, Abschn. 1) Ende. In den Grammatiken finde ich nur etwas bei Schwyzer: *Griech. Grammatik*, Bd. II, 1950 S. 443, wo man liest: „vom Wechsel von Eigenschaften: *πολέμιον ἀντί φίλου καταστῆναι* Hdt. I, 87“.

keine Ausnahme von dieser sonst anscheinend stets gültigen Regel sehen, so müssen wir — besonders angesichts so schlagender Parallelen wie Hdt. I, 87, 3 und Thuk. I, 40, 3 — unsere Stelle übersetzen (ich folge dem Text der Oxoniensis): „Ihr würdet es also nicht annehmen, daß wir Ruhe halten und Freunde sind statt (wie bisher) Feinde, Bundesgenossen aber keiner der beiden Parteien?“ Feinde aber sind die Melier den Athenern nicht infolge ihres derzeitigen Angriffs (τὰ τοῦ πολέμου in V, 86 ist nicht identisch mit τὸν πόλεμον; V, 84, 3 wird ausdrücklich konstatiert, daß das Gespräch stattfindet, πρὶν ἀδικεῖν τι τῆς γῆς, also vor derjenigen Aktion, die 426 die Melier in den Krieg getrieben hatte), sondern noch immer auf Grund der Feindseligkeiten von 426, die nie durch einen Vertrag eigentlich beigelegt wurden (deshalb die Aufforderung V, 112, 3 ἀναχωρῆσαι σπονδὰς ποιησαμένους).

Treas Alternative „tributpflichtig oder neutral“ (S. 254) erweist sich also als *falsche Frage*. Die „melische Neutralität“, die auch nach Eberhardt (S. 312) „für die grundsätzliche Erörterung des Dialogs unbedingte Voraussetzung ist“, scheint mir eine Seifenblase zu sein. Wir wollen uns des modernen Begriffes „Neutralität“ einmal enthalten und griechisch wiedergeben, was griechisch gesagt wird: a) die Melier meinen, sie seien für Athen οὐ προσήκοντες (V, 96; aufgegriffen V, 110) im Gegensatz zu den ἄποικοι und abgefallenen Bundesgenossen der Athener; b) sie besitzen noch die ἐλευθερία (V, 100; vgl. V, 112, 2; ἔτι an der ersten Stelle nimmt nicht versteckt Bezug auf den früheren Versuch der Athener, Melos zu unterwerfen — so Eberhardt, S. 313 —, sondern verstärkt nur den Gegensatz zu δουλεύοντες ἤδη) und gelten auch den Athenern als ἀναρκοι (V, 99); c) die Melier machen, um ihre Unabhängigkeit zu wahren, den Vorschlag, φίλοι zu sein, aber keiner Partei σύμμαχοι zu werden (V, 94; V, 112, 3); sie können auch in V, 98 mit Recht sich selbst mit denjenigen vergleichen, ἔσοι νῦν μῆδετέροις ξυμμαχοῦσι, da sie selbst ja nach allem, was wir wissen, auch nach 426 der συμμαχία der Lakedämonier nicht

Weniger klar ist Kühner-Gerth, § 429, 1. — Ich gebe noch die Stellen aus den attischen Rednern: Andok. I, 93; II, 24; IV, 23; Lys. II, 63; XX, 35; XXX, 27; XXXII, 17, 22; fr. 1, 5 Scheibe; Isokr. 10, 62; 14, 37; Dem. XVIII, 130; XX, 10; XXIII, 8; XXV, 26; XXXIX, 25; XLV, 73, 84; Dein. I, 111; III, 12. Zweifelhaft ist auch Dem. XIX, 291 nicht.

beigetreten sind ⁶⁾, also jetzt wie eh und je σύμμαχοι οὐδετέρων heißen dürfen.

Wir können feststellen, daß es nicht die geringsten Schwierigkeiten macht, mit den Aussagen der Gesprächspartner im Dialog die Tatsache zu vereinbaren, daß die Melier mit den Athenern seit 426 — völkerrechtlich gesehen — im Kriegszustand leben. Das bedeutet freilich nicht, daß sie seitdem fortgesetzt oder auch nur im Augenblick Feindseligkeiten begehen; im Gegenteil, eine kriegerische Aktion seitens der Athener wird von den Meliern erst wieder für die Zeit nach dem Gespräch erwartet, nämlich falls sie hart bleiben (V, 86 ex.; vgl. V, 111, 4 ex.). — Es erübrigt sich nun fast, darauf hinzuweisen, daß Isokrates' Vorstellung von den Geschehnissen (Paneg. 100 f.; die Melier zählen für ihn offenbar zu τινές τῶν πολεμησάντων ἡμῖν) gar nicht so weit von der des Thukydides entfernt ist, wie Treu (S. 272) zu glauben scheint.

Soviel ich sehe, hat bisher niemand etwas anderes angenommen, als daß die Athener durch die Aktion von 426 ihre Herrschaft in der Ägäis abrunden wollten. Sie hatten keinen Erfolg und mußten aus uns unbekanntem Gründen die Unternehmung vorerst aufgeben. Es ist nicht einzusehen, weshalb sie 416 bei ihrem zweiten Angriff andere Gründe als beim ersten Mal gehabt haben sollen; zumindest scheint Thukydides an so etwas nicht zu denken: die Athener stellen die „mäßige“ Forderung, die Melier sollen ihre ξύμμαχοι und tributpflichtig werden (V, 111, 4); als Begründung wird neben dem πλεόνων ἄρξαι nur die ἀσφάλεια der Athener genannt (V, 97; vgl. V, 99). Die beiden Unternehmungen von 426 und 416 sind zwei Auflagen derselben Aktion, qualitativ in nichts voneinander unterschieden; da aber die zweite allein politisch wirksam wurde, war auch hier allein der Platz, den Vorgang in seiner grundsätzlichen Bedeutung zu erörtern.

Köln-Dellbrück

Wilhelm Kierdorf

6) vgl. V, 91 ἔστι δὲ οὐ πρὸς Λακεδαιμονίους ἡμῖν ὁ ἀγών; V, 104 τὴν Λακεδαιμονίων ξυμμαχίαν ist ein Genit. subj., weshalb auch im folgenden nur die Bindung durch συγγένεια und ἀσχόνη genannt wird, vgl. Classen-Steup³, z. St.